

Einleitung : Thema, Ziel, Methode

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **63 (1983-1984)**

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1. KAPITEL

EINLEITUNG: THEMA, ZIEL, METHODE

Thema

Die Karte der heute bekannten mittelalterlichen Städtegründungen zeigt auf schweizerischem Gebiet deutlich eine Verdichtung von Osten nach Westen hin (Abb. 1). Westlich einer Linie Thunersee–Bern–Biel ist die Städtedichte etwa doppelt so groß wie im östlichen Mittelland. Zudem fallen im ehemaligen Lausanner Bistum eine Reihe von Landschaften auf, in denen sich die Städtegründungen mit minimalem Abstand (3–7 km) gegenüberstehen: am Genfersee zwischen Rolle und Morges sowie zwischen Cully und Villeneuve, am westlichen Ende des Bielersees, bei Neuenburg, um Estavayer, im Broyetal zwischen Payerne und Rue, im Gebiet des Gros-de-Vaud westlich des Neuenburgersees sowie in der Region zwischen Freiburg und Greyerz (die sogenannte *Basse-Gruyère*¹). Das Phänomen überfüllter Städtelandschaften läßt sich in der übrigen Schweiz nirgends mehr so ausgeprägt beobachten². Die Basse-Gruyère ist die einzige dieser mittelalterlichen Städtelandschaften, die heute ganz auf freiburgischem Boden liegt. Sie umfaßt die Anlagen im Saanetal südlich der Stadt Freiburg, nämlich in geographischer Reihenfolge von Norden nach Süden: Arconciel, Pont-en-Ogoz, Corbières I und II, Vuippens, Vaulruz, Bulle, La Tour-de-Trême, Greyerz und Montsalvens.

Eine große Zahl mittelalterlicher Anlagen, aber auch einige Städtegruppen bestimmter Gründerdynastien haben bereits ihre geschichtliche Darstellung erhalten³. Dagegen fehlen bis heute

STÄDTEICHTE IN DER SCHWEIZ

nach Ammann, Hofer

- STÄDTE (TESSIN : BORGHI)
- MÄRKTE
- ▒ ZONEN EXTREMER STÄDTEICHTEN

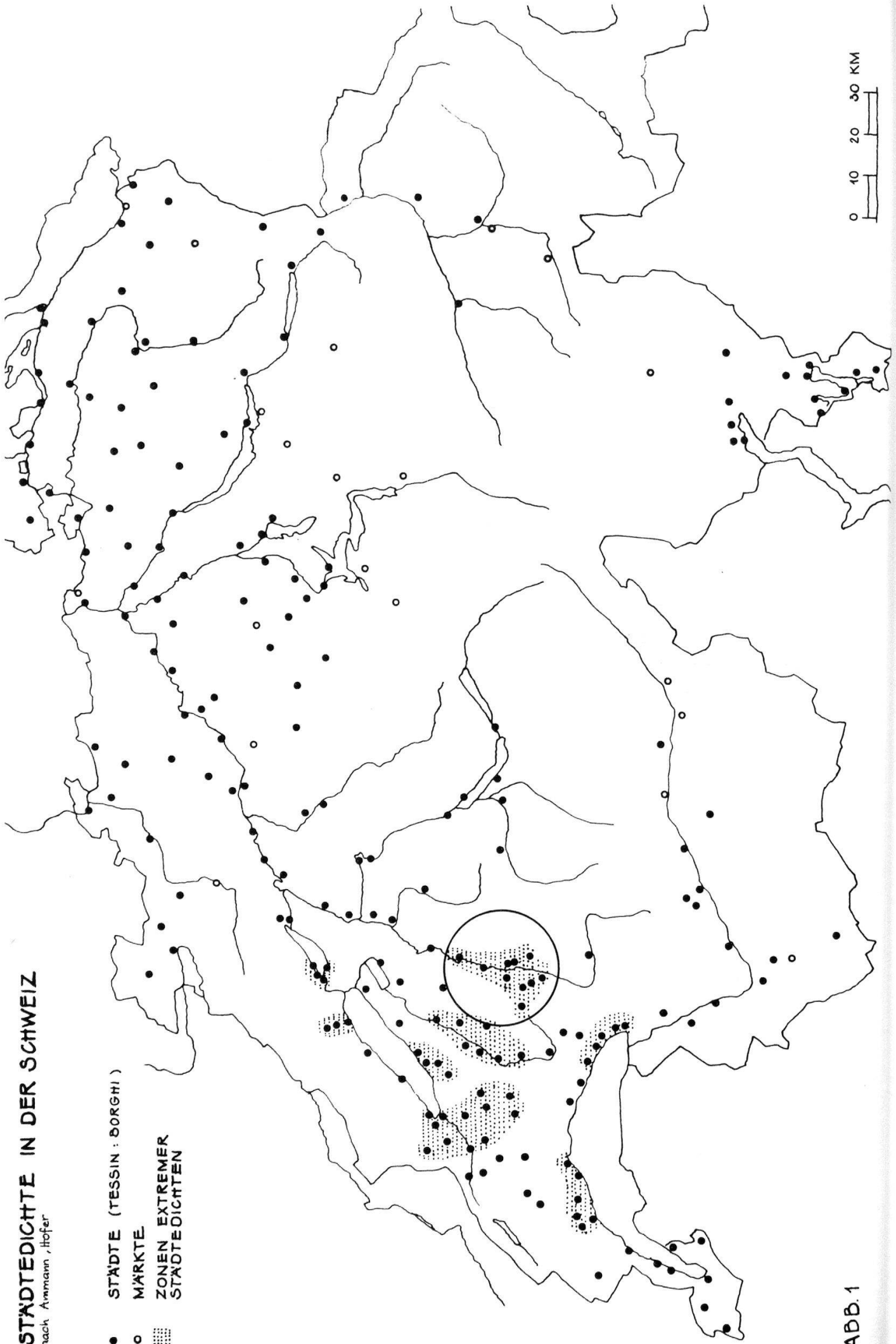


ABB.1

für den schweizerischen Raum Analysen über Städte bestimmter zusammenhängender Gebiete. Mit dieser Arbeit wird zum erstenmal eine der genannten Städtelandschaften umfassend untersucht⁴.

Ziel

Nach der Diskussion des Begriffes Stadt sollen in einem ersten Arbeitsschritt die bekannten Gründungen zwischen Freiburg und der Ebene von Bulle einzeln untersucht werden. Damit wird die Frage geklärt, ob jede dieser Anlagen Stadt ist, bzw. war. Ein anschließender Quervergleich der städtebestimmenden Eigenschaften läßt ein charakteristisches Bild jeder einzelnen Anlage entstehen. Die Einordnung dieser Städtebilder in den schweizerischen und europäischen Rahmen der Städtebaugeschichte ermöglicht abschließend die Nennung spezifischer Gründe für die Entstehung einer überfüllten Städtelandschaft und für den Untergang der Mehrzahl dieser Gründungen.

Methode

Die städtebaugeschichtliche Forschung kennt zwei Wege, die gleichzeitig zu beschreiten sind: einerseits die Analyse vorhandener Quellen (Urkunden, Pläne usw.) und andererseits die gründliche Auseinandersetzung mit dem Gebauten oder, wo die Objekte nicht mehr sichtbar sind, die Befragung des Bodens⁵. Beide Wege sollen in dieser Untersuchung, aufbauend auf bereits bestehenden Arbeiten, zu neuen grundlegenden Aussagen über mittelalterliche Gründungsstädte im allgemeinen und die Region von Bulle im besondern führen. Zahlreiche Vorarbeiten liegen für das Untersuchungsgebiet bereits vor. So ist die Geschichte der Grafschaft Greyerz sowie der Herrschaften Corbières und Vuipens bereits geschrieben⁶. Über die Herrschaften Arconciel, Pont-en-Ogoz und Vaulruz liegen im Freiburger Staatsarchiv die von Schneuwly, bzw. Gremaud sorgfältig zusammengestellten Regesten⁷. Weitere, teils aus den primären Quellen schöpfende, teils als Sekundärliteratur zu bezeichnende Arbeiten bestehen

über Arconciel, Bulle, La Tour-de-Trême und Montsalvens⁸. Sie alle schenken aber der baulichen Gestalt der mittelalterlichen Stadtanlagen zu wenig Beachtung. Hier gilt es, das Material zu sichten und neu aufzuarbeiten. Die Voraussetzungen dazu sind günstig: für einige Anlagen (Corbières, Vuippens, Vaulruz, Bulle, Greyerz und La Tour-de-Trême) geben Zehntpläne aus dem 18. Jh. noch ein zuverlässiges Bild der ehemaligen Stadtanlage⁹. In Pont-en-Ogoz und Montsalvens liegen mehr oder weniger genaue Pläne von Grabungen vor¹⁰, so daß nur in Arconciel Unterlagen zur ehemaligen baulichen Gestalt fehlen¹¹.

Im schweizerischen Rahmen ist die Vorarbeit, die Comba (1772–1846) zur Erfassung mittelalterlicher Bauten geleistet hat, einmalig. Er setzte sich nach eigenen Aussagen zum Ziel, die Architekturgestalt alter Städte und Schlösser anhand von Urkunden und noch auffindbaren Ruinen zu rekonstruieren und alles Wissenswerte darüber der Nachwelt zu erhalten. Obwohl seine Skizzen und seine Texte stellenweise einer zu reichen Phantasie entspringen und er seine Darstellungen zu wenig mit Urkunden belegt, ist sein Werk zur Erfassung mittelalterlicher Burg- und Stadtanlagen für die erste Hälfte des 19. Jh. einmalig und noch heute als Grundlage für die Beurteilung der Siedlungen von Interesse. Er kann somit ohne Zweifel als Vorläufer der Städtebauforschung im Kanton Freiburg bezeichnet werden¹².